

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 51

Artikel: César Keiser persönlich
Autor: Keiser, Cécar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cesar Keiser persönlich

KARL KRAUS,

der grosse, sarkastische österreichische Dramatiker und Satiriker, hat viel geschrieben.

Sein gewaltigstes Werk «Die letzten Tage der Menschheit», das schauerlich-satirische Protokoll des Menschheits-Untergangs im ersten Weltkrieg, wurde vor einigen Jahren im Stadttheater Basel aufgeführt, unvergesslich grossartige Aufführungen waren das. Kurz danach gastierten übrigens Margrit Läubli und ich mit unserem damaligen Cabaretprogramm im Theater «fauteuil», wo vom Bühnenmeister am Ende unseres Gastspiels eine Tafel am Eingang angebracht wurde mit der Aufschrift «Letzte Tage!». Höchst erstaunt fragte mich ein Passant, als ich ins Theater ging: «Spielt ihr den Kraus jetzt hier?»

*

Karl Kraus, für mich neben Kurt Tucholsky der bissigste und schonungsloseste Kritiker einer Zeit und ihrer Menschheit, schreibt unter Unzähligem auch über ein Zugsunglück bei Celakowitz, um 1920. Er zitiert eine Zeitungsmeldung und kommentiert diese:

Die Dunkelheit wurde von vielen Leuten dazu benützt, um die armen, stöhnenden Opfer des Eisenbahnunglücks, die hilflos, ohnmächtig dalagen, auszuplündern. Bei schärferem Hinsehen konnte man bemerken, wie sich diese Hyänen auf ihre Opfer stürzten, hastig Uhr und Kette den am Boden Liegenden entrissen und krampfhaft nach der Geldbörse suchten ...

Soweit die Meldung, und dazu Karl Kraus:

Dies entmutigt mich, die von mir beschriebenen Tage der Menschheit für ihre letzten zu halten. Aber es gehört dazu und ist schliesslich nichts anderes, als was die Gut- und Blutsauger von anno 14 beschlossen haben. Auch hier geschieht, was längst geschah. Am Ende liegt eine verunglückte Menschheit auf der Fortschrittsbahn und wird von jenen überwältigt, die noch Hände haben ...

*

Vor einigen Tagen hab' ich das wieder gelesen, kopfschüttelnd und in der fast sicheren Hoffnung, die in vielen Belangen unmenschliche Menschheit habe sich doch ein kleines bisschen zu ihrem Besseren verändert. Plünderungen im Unglück? Nackter Egoismus gegenüber hilflosen Opfern? Im Krieg vielleicht, wo der Mensch noch unmenschlicher wird – aber in relativ friedlicher Zeit? Kaum vorstellbar heute, oder?

Einen Tag später lese ich, schauernd, vom Brand eines der modernsten und grössten Hotels in Las Vegas. Schauernd in zweifacher Hinsicht:

Erstens, weil Margrit Läubli und ich samt Sohn Mathis vor wenigen Monaten auf unserer Theatertournee durch die Staaten drei Tage lang in genau diesem MGM-Hotel logiert hatten – (das Läubli erkundigte sich in jedem Hotel zuerst nach Feuerleiter und Notausgängen, worüber Vater und Sohn sich immer leise mokierten ...).

Und zweitens, weil ich Karl Kraus im Grab trocken lachen hörte, als ich die Meldung las, die u.a. folgendes sagte:

... Nachdem die Feuerwehrleute den Brand gelöscht hatten, wurden viele Zimmer von Plünderern heimgesucht. Ein Wachmann des MGM-Grand-Hotels wurde von der Polizei dabei überrascht, wie er russgeschwärzte Münzen in einem nahegelegenen Casino in Spielautomaten einwarf. Er hatte auch eine grosse Zahl von zum Teil angesengten Dollarnoten bei sich ...

Ja, Karl Kraus, les jeux sont faits, wie eh und je, und rien ne va plus!

Sicher und zum Glück: Ausnahmen gibt's und gab's auch zu deiner Zeit.

Aber die fallen, leider, nie ins Gewicht.

Sie bestätigen nur die Spielregel.

